

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 50 (1956)
Heft: 23

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rätsellösung Nr. 20 1956

1. Genua; 2. Urner; 3. Franz, Klaus, Isaak usw.; 4. Glace; 5. Kelle oder Kanne; 6. Meter; 7. Wolga; 8. Uralt; 9. Fanny, Nelly, Betty, Dorli usw.

Die Diagonale ergibt: **Grace Kelly**, nun Fürstin von Monaco.

Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Paula Bachmann, Langendorf; Lina Baumgartner, Liestal; Frieda Bernath, Basel; Anna Bucher, Hohenrain; Ruth Fehlmann, Bern; Robert Frei, Zürich; K. Fricker, Basel; Gerald Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Emmy Glanzmann, Brugg; Hermann Gurzeler, Bundkofen; Anna Habegger, Develier; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Alice Keßler, Zürich; Konrad Langenegger, Basel; Milly Leuenberger, Obfelden; Frau Luise Löffel, Gebenstorf; Eugen Lutz Junior, Walzenhausen; Rudolf Mark, Chur; Willi Meierhofer, Amriswil; Heinrich Rohrer, Turbenthal; Josef Rosenberg, Lenzburg; Josef Scheiber, Altdorf; E. Scherrer-Schelker, Riehen; Therese Schneider, Lützelflüh; Willy Walser, Turbenthal; Anna Walther, Bern; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur; Anna Witschi, Urtenen; Marie Zolliker, Zürich.

2 Einsendungen enthielten nur den Namen Grace Kelly. Das gilt nicht, man muß die g a n z e Rätsellösung einsenden.

«Legende»

Im heutigen «Etwas für alle» ist eine Legende. Legende kommt aus dem Lateinischen und heißt «Das zu Lesende».

Heiligengeschichten sind Legenden, wie die vom Drachentöter St. Georg oder von St. Martin, der seinen Mantel mit einem Bettler teilte.

Aber auch die «Sagen» sind Legenden. Sagen? Das, was Jahrhunderte hindurch immer weitergesagt und weitergesagt und dann schließlich aufgeschrieben worden ist, Beispiel «Kaiser Karl und die Schlange» in Nr. 21.

Die heutige Legende in «Etwas für alle» ist freilich keines von beiden, sondern eine Dichtung, erfunden also wie ein Märchen. Aber sie klingt wie eine Sage von uraltersher — wie eine Legende.

Nun merk aber auf: **Legende!** Die Betonung liegt auf der zweiten Silbe. Nicht etwa auf der ersten: **Legende!** Dieses bedeutet etwas ganz anderes, nämlich ein Huhn, das gerade gackernd ein Ei legt.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Ferienerinnerung

Fanny Lichti

Für den Ferienkurs der Gehörlosen in Saas, Prätigau, hatte Fräulein Iseli, Fürsorgerin, alles trefflich vorbereitet. Es hieß im Programm: Ein offenes Herz, zwei offene Augen — wo, wie, was, wer,

wann? Tischgebet, Lagerlied, Schuhputzzeug, Zahnbürste nicht vergessen, Fahrplan und ein reizendes Abzeichen. Also ausgerüstet reisten wir am 23 August aus allen Richtungen nach Saas, erst vereinzelt, dann mit Zuzug in Keßwil, in Romanshorn, in Rorschach, wo der St. Galler Zug mit offenen Fenstern einfuhr: Hallo! Hallo! Grüezi, Grüezi! Vereint fuhren wir durch das schöne Rheintal und in Landquart brachte ein Zug die Züribieter, begleitet von Herrn Lehrer Gegenschatz. Ein reservierter Bahnwagen führte uns durch das Prätigau. Die Wiedersehensfreude war so groß, daß man kaum bemerkte, wie sich das Landwasser zwischen turmhohen Felsen hindurchzwängte und sich seine trüben Wellen wuchtig überschlugen. Grüne Auen und sonnengebrannte, reich mit Geranien geschmückte Häuschen tauchten auf. «O Täler weit, o Höhen!» Serneus — aussteigen! Koffern, Schachteln, Körbe mit einigen alten Beinen wurden auf ein Lastauto geladen, während die Jungen tapfer dem Ferienziel zumarschierten.

Im «Waldhof», einem heimeligen Hotel im Berner Stil, wurden wir freundlich aufgenommen. Die feinen Nudeln zum Abendessen wurden mit einem Bärenhunger vertilgt. Nach dem Essen kam das gegenseitige Vorstellen: Die Hausmutter, die Beamtinnen, dann die gehörlosen Kursteilnehmer: Ich heiße . . . , ich wohne . . . , ich arbeite . . . Dann wurden die Hausgeschäftsämtli verteilt. Mit dem von Fräulein Iseli feierlich gesprochenen Abendsegen endete der erste Tag.

Wir durften ausschlafen. Das Frühstück wurde um halb neun Uhr aufgetragen. Darauf folgte die Morgenandacht. Laut Programm wurden die Seligpreisungen durchgesprochen. Unsere liebe Fürsorgerin erläuterte uns Satz für Satz in so sinniger Weise, kein Pfarrherr hätte es schöner sagen können. Fürsorgerin, Pfarrherr, Lehrer aus St. Gallen verstehen es so gut, Liebe in die Herzen zu pflanzen. Nach der Bibelstunde lehrte uns Herr Gegenschatz die deutliche Aussprache. Hernach flogen Ansichtskartengrüße in alle Welt hinaus. Wer hätte nicht ein wenig großhansens mögen als Gast des schönen Hotels «Waldhof»?

Beim Mittagessen meldete der Radio Regen. Trotzdem zog unsere Schar frisch und froh durch Wald und Flur. Am Abend reisten wir mit Mittelholzer (Film) über die Alpen nach Afrika und auch nach Lappland. Wir sahen, wie man dort den Säugling wickelt und in eine Wiege von Stoff einbindet, sahen, wie die Schulkinder sich im Rentierfang übten. Wir reisten weiter nach Kalifornien, ohne Sprach-

kenntnisse, ohne Geld, ohne Mühe, dem Land der Steppen und Blumen. Dann kehrten wir wieder in die Heimat zurück, ins Lötschental und an andere schöne Orte.

Einmal kam auch Herr Rupflin, der bekannte Pionier der Heime «Gott hilft». Arm und klein waren die Anfänge, die seiner Idee zur Gründung von Kinderheimen folgten, und im Lichtbild sahen wir, wie großen Erfolg sein unerschütterliches Gottvertrauen hatte. Darum der Name «Gott hilft».

Am Sonntag kam Bewegung in unsere Schar. Herr Pfarrer Graf kam. Sein Gottesdienst war herzerfrischend wie immer. Gewiß hat niemand so schöne Ferien, wie wir Gehörlosen. Alle Tage sitzen wir sorglos vor dem «Tischlein deck dich!», alle Schwierigkeiten nimmt uns die Fürsorgerin ab. O Herz, was willst du noch mehr? Es regnet und regnet, aber in unsern Augen ist Sonne! Wir durften etwas Neues lernen: Fräulein Naef zeigte eine Spritztechnik. Es entstanden liebliche Gebilde auf Postkarten. (Schluß folgt.)

Ferien unter Tessiner Sonne

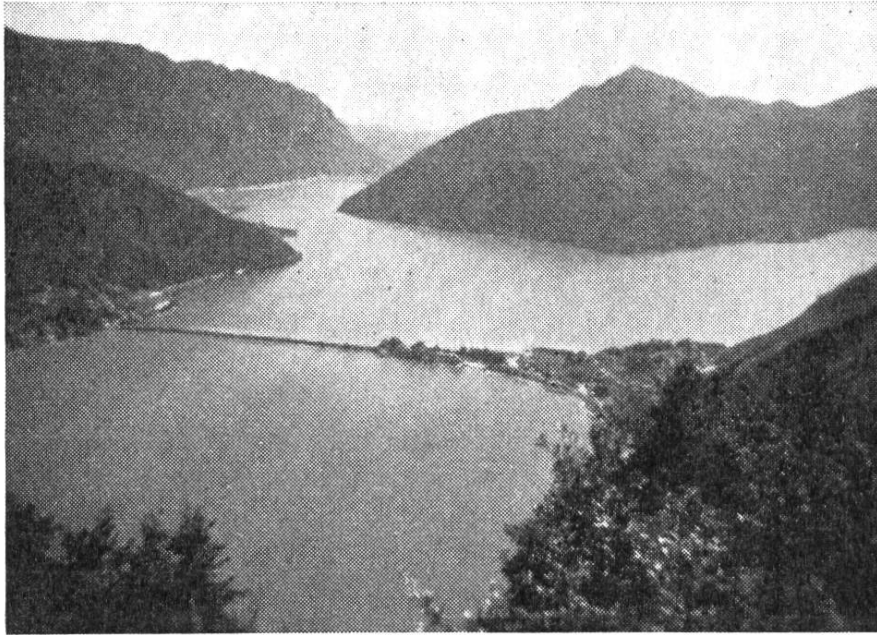
R. Stauffacher jun.

Rundfahrt auf der «Elvezia»

Es ist ein herrlich schöner Nachmittag. Langsam spaziere ich, mit dem Photoapparat bewaffnet, dem Quai entlang zum Landesteg. Blendend weiß liegt das große Dampfschiff «ELVEZIA» vor mir. Ich überschreite die Landebrücke, in diesem Moment bin ich nicht mehr auf dem Boden. Ich spüre, wie der See atmet, das Schiff hebt und senkt sich ganz leise. Von hier aus beobachte ich, wie die ersten Touristen gemächlichen Schrittes herkommen. Je näher die Zeit zum Abfahren kommt, desto schneller kommen die Leute. Im letzten Moment kommt noch eine Schar herangerannt. Die Motoren brummen schon. Ein Matrose nimmt die Brücke weg. Ein zweiter Seemann nimmt das dicke Tau von den Pfosten und schon sticht die stolze «ELVEZIA» in den See hinaus gegen das Fischerdorf Gandria.

Wie in einem Kino gleiten die Uferlandschaften vorbei. Die Wohnhäuser, Hotels und besonders die Villen verstecken sich hinter den Bäumen, und bald sieht man nur noch Wald und Berge. Auf dem Schiff wird gesungen, im Innern klimpert ein Klavierspieler. Es haben sich kleine Gruppen gebildet. Es wird nach allen Richtungen geschaut und erklärt, wie alle diese Berge, Dörfer und Weiler heißen. Von Gandria setzt das Schiff auf das andere Ufer über. Bei Caprino vor-

bei, kommt nun das weltberühmte Campione in Sichtweite. An dieser italienischen Enklave entlang fahrend, erblicken wir den Damm von Melide (erbaut im Jahre 1848). Wie der Dampfer unter dem Damm durchkommt, ist mir jetzt noch ein Rätsel. Alles schaut nach oben. Man sieht, wie die Masten umgelegt werden. Ganz langsam, aber sicher führt der Kapitän sein Schiff unter der Brücke durch. Die Masten stehen wieder, und stolz grüßt die «Elvezia» das Dorf Morcote, wegen seinem lebhaften Verkehr das «kleine Lugano» genannt.



In nordöstlicher Richtung erblicken wir den bekannten Monte Generoso. Von Capolago aus kann man per Zahnradbahn auf diesen Berg fahren. Die Bahnwagen werden von einer kleinen Dampflokomotive gezogen. Der Gipfel des Monte Generoso ist 1711 m hoch. — Unser Kapitän lenkt dem Dörflein Figino zu. Von hier aus sehen wir weit entfernt den San Salvatore. Wir können auch das große Sanatorium von Agra erkennen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Sees sehen wir den schweizerisch-italienischen Grenzort Ponte Tresa. Für mich ist unbegreiflich, daß die Grenze durch das Dorf geht. Es muß hier schwer sein, ohne Streit zu leben. In meinem Dorf im Innern der Schweiz, wo es nicht so Heißblütige gibt, ist es ja manchmal schwer, in Frieden zu leben. Ich denke da hauptsächlich an Gemeindewahlen.

Das Schiff gleitet an üppigen, wunderschönen Ufergeländen entlang, Richtung Agno. Unzählige Menschen baden hier am schönen Strand. Hinten sieht man eine rechte Zeltstadt. In bunten Farben

flattern alle die Fähnlein und Wimpel. Nun macht das Seefahrzeug rechtsumkehrt. Es steuert dem Ufer entlang gegen Morcote, dann dem Fischerdorf Bissone zu. Hier in Bissone dürfen wir für 30 Minuten an Land. Aufgefallen sind mir die vielen Fischernetze, die am Ufer aufgehängt sind zum Trocknen. Einige Netze müssen auch geflickt werden. Sirenengeheul kündigt an, daß wir wieder einsteigen müssen. Auf vollen Touren geht es dem Heimathafen zu. Das letzte Lied wird angestimmt. Wie wenn wir von einer Weltreise kämen, werden wir empfangen. Vom Ufer her wird mit Händen, Taschentüchern und Hüten gewunken. Wir machen das gleiche. Die herrliche Fahrt ist vorbei. Dank dem lieben Gott, der so schönes Wetter gemacht hat! Dank der sauberen «ELVEZIA», die mich so weit getragen hat! Dank dem braungebrannten Kapitän, der den Dampfer mit sicherer Hand durch den See gesteuert hat!

Gebrechliche unter sich

Es war im Herbstlager der Gebrechlichen in der Heimstätte Gwatt am Thunersee. Die reformierten Gebrechlichen hielten ihren Betttagsgottesdienst, die wenigen katholischen Gebrechlichen ebenfalls. Die reformierten Gebrechlichen gaben ihre Gottesdienstkollekte den katholischen Gehörlosen, damit diese die Auslagen ihres Priesters für den katholischen Betttagsgottesdienst bezahlen konnten.

So zu lesen im «Caritas», Heft Nr. 10. Sowas zu lesen macht einem ganz warm ums Herz.

Red.

Wochenendkurs in Boldern

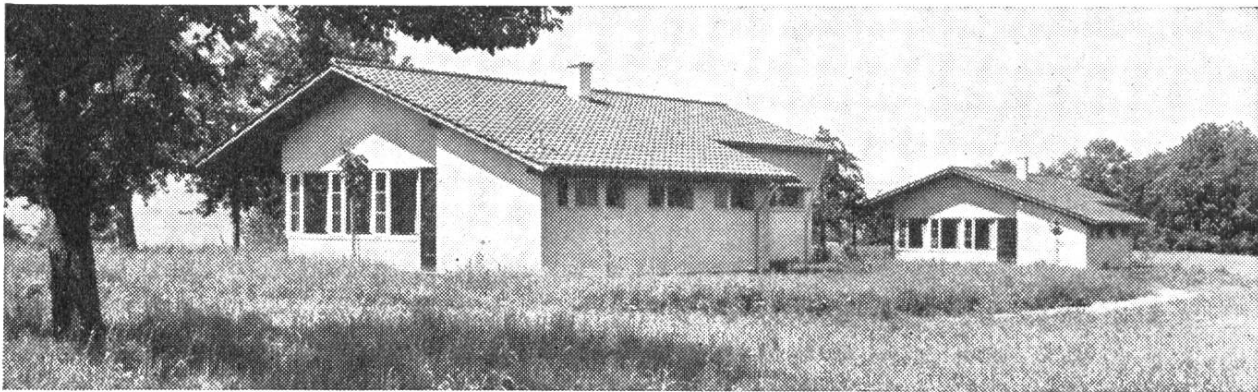
27./28. Oktober

Frisch und froh betraten wir am Samstag, den 27. Oktober, die Heimstätte Boldern. Einigen wohlbekannt, vielen aber nicht, so auch mir. Bei einem guten Zvieri begrüßte uns Herr Walther. Er sprach: «Warum kommt Ihr nach Boldern?» Wir kommen nach Boldern, um unsern Verstand mit den Vorträgen zu stärken, um gute Kameradschaft zu pflegen. Fern von der alltäglichen Arbeit, werden wir gut nachdenken können: über unsern Weg und unsere Zukunft.

Anschließend hielt Herr Steiger von der Taubstummenanstalt Riehen seinen Vortrag über das Thema «Jung». Wir sind jung und das ist schön, oder nicht? Die Welt steht uns offen. Vieles haben wir noch vor uns. Wenn wir jung sind, sind wir auch stark. Wir können Sport treiben, wandern und schwimmen, und das ist schön. Junge Menschen sollen fröhlich sein. Aber wir dürfen nicht übermütig werden. Wir dürfen keine dummen Streiche verüben. Junge Leute sind auch oft unzufrieden. Sie schimpfen: Warum verdiene ich so wenig, der

Lehrmeister ist dumm. Junge Leute meinen auch oft, alles zu wissen. Das ist falsch. Wir müssen noch viel, viel lernen. Wir müssen aufwärts blicken zu den Eltern, Vorgesetzten, aber auch zu Gott. Junge Menschen haben Freunde nötig, die uns helfen, wenn wir traurig sind und uns Kummer quält.

Ein feines Nachtessen wurde uns um 6¹/₂ Uhr aufgetischt. Apfelkuchlein, Kaffee und Streichbrötchen füllten unsern Magen. Schnell hatten wir abgewaschen. Dann spielten wir. Einige jaßten, andere spielten Schach oder Elfer-raus. Um 8 Uhr holte uns Herr Walther in den großen Speisesaal zur Film-vorführung. O wie schön waren die Filme, besonders der Film «Schwimmen und Springen» hatte bei allen große Begeisterung hervorgerufen.



Am Sonntagmorgen 6¹/₂ Uhr war Tagwache. Die Katholiken besuchten bei Herrn Vikar Brügger den Gottesdienst, die Reformierten bei Herrn Pfarrer Vogt. Um 9 Uhr hielt uns Frl. Schilling ihren Vortrag: «Selbständig.» Selbständig sein heißt, du bist auf dich allein gestellt, du brauchst keine Stütze mehr. Du fragst Vater und Mutter nicht mehr um Rat. Du entscheidest selber. Wir jungen Menschen freuen uns alle darauf, selbständig zu werden. Wir müssen dann den Eltern nicht mehr gehorchen: wir kaufen, was wir uns wünschen; wir tun in der Freizeit, was wir wollen. Falsche Selbständigkeit aber ist gefährlich. Wir denken: Ich weiß alles, ich kann alles. Ich frage die Eltern, den Lehrer nicht mehr um Rat. Wir beginnen kleine Diktatoren zu werden. Das dürfen wir nicht. Wir müssen gute, kluge Menschen werden.

Herr Walther sprach über das Thema «Verantwortlich». Was heißt «verantwortlich?» Verantwortlich heißt: «Ich kann Antwort geben.» Du bist verantwortlich gegenüber deinen Vorgesetzten. Du trägst die Verantwortung, wenn du eine Aufgabe erhältst, z. B. kleine Kinder hüten. Es darf den kleinen Kindern nichts geschehen. Es gibt aber auch verantwortungslose Menschen. Diese drücken sich um die Antwort herum. Denk an Kain und Abel. Kain hatte seinen Bruder Abel getötet. Gott fragte später Kain: «Wo ist dein Bruder?» Kain antwortete: «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» Kain war verantwortungslos. Er wußte: Ich habe Abel getötet. Er konnte Antwort geben. Er drückte sich aber um die saubere Antwort herum.

Um 12 Uhr wurde uns ein feines Mittagessen aufgetischt. Am Nachmittag wurden einige Wettspiele gemacht: Falsche Wörter verbessern, Fragen lösen, dem Esel seinen Schwanz annähen, raten usw. Viel zu schnell verging die Zeit. Bald hieß es Abschied nehmen. Fräulein Wyler und Fräulein Gallmann besuchten uns noch am Nachmittag. Sie teilten uns Preise aus.

Wir alle danken Fräulein Schilling, Herrn Walther und Herrn Steiger herzlich für die ausgezeichnete Leitung. Ebenso danken wir Schwester Martha und den beiden Sekretärinnen. Lisbeth Carbonare

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Zur Lärmbekämpfung

Unsere hörenden Mitmenschen beklagen sich viel über den Lärm. Die Erfindungen der Neuzeit, wie Maschinen, Motorfahrzeuge, Flugzeuge usw. verursachen viel Lärm. Das geht vielen Leuten auf die Nerven. Lärm schadet der Gesundheit, weil viele Leute zu Stadt und Land die für ihr Wohlergehen nötige Ruhe nicht finden können. Man hat jetzt in der Schweiz eine «Liga gegen den Lärm» gegründet. Ihr Zweck ist, das Volk zu erziehen, keinen unnötigen Lärm zu verursachen. Diese Liga wird sicher sehr viel zu tun bekommen, denn Lärm gibt es in allen Lebensgebieten, mehr, als den menschlichen Nerven zuträglich ist. Viel, viel Lärm kann vermieden werden, es braucht nur guten Willen dazu.

Was geht das uns Gehörlose an? Uns stört der Lärm nicht im geringsten. Viele Hörende beneiden uns darum. Sie würden aber die große Stille, von der wir auf Lebenszeit umgeben sind, noch unerträglicher finden als den Lärm. Kein vernünftiger Hörender würde mit uns tauschen wollen. Die Folgen der Taubheit sind schwerer als das Ertragen des Lärms.

Wir Gehörlosen finden bei den Hörenden für unsere Lage immer viel Verständnis. Wir sind froh über ihre Hilfe und wollen ihnen dafür dankbar sein. Wir wollen auch mithelfen an der Lärmbekämpfung. Keine Türen zuschmettern, kein zu lautes Sprechen, wo es nicht am Platze ist usw. Weil wir den Lärm nicht hören, wollen wir uns von Hörenden gerne sagen lassen, wo wir noch weniger Lärm machen könnten. Wir wollen doch anständige Leute sein. Rücksichtnahme auf andere gehört zum Anstand.

Aus den Sektionen.

Gehörlosenverein Baselland

Nach der ordentlichen Versammlung im April in Pratteln führten wir am 8. Juli einen prächtigen Bummel auf die Farnsburg aus. Die am Vormittag dieses freundlichen Tages in Gelterkinden besammelten Gehörlosen konnten ge-